

Das Bild von Kirche hat sich in den letzten 50 Jahren stark gewandelt. Am Zweiten Vatikanischen Konzil haben die Konzilsväter das Bild der „Ecclesia triumphans“ gewandelt in die Vorstellung einer „Ecclesia viatorum“: einer Kirche, die als pilgerndes Volk unterwegs ist und Zeichen und Sakrament der liebenden Gegenwart Gottes in der Welt sein soll. (Vergleiche LG2). Alle Getauften sind in diese Mitverantwortung gesendet.

Wir Diakone sind „Auge und Ohr“ des Bischofs. Und haben unsere Augen und Ohren bei unseren Familien, an unseren Arbeitsstätten, in unserer Umgebung und in unseren Gemeinden. Wie können wir beitragen, damit Kirche ihrer Sendung gerecht wird? Indem wir bezeugen, was wir erleben: indem wir danach trachten, dass Anspruch und Wirklichkeit übereinstimmen.

Die Liturgie, ihre Ordnung und Gestaltung, kann uns helfen, denn sie ist Quelle und Höhepunkt unseres Tuns. Trägerin dieser Liturgie ist die ganze versammelte Gemeinde. Im liturgischen Akt des Einzugs kommt dies zum Ausdruck. Alles, was dazugehört ist vertreten. Stimmen Anspruch und Wirklichkeit überein?

✚ Das **Kreuz** wird beim Einzug vorangetragen, es richtet den Blick auf Christus. Jesus selbst hat seinen Blick immer auf die Entrechteten, Ausgestoßenen und Schwachen gerichtet. ER hat die Armen und Traurigen seliggepriesen und erhöht. *Wir hören Menschen, die sich über unseren Prunk in der Liturgie wundern, über Reichtum und Überfluss in unseren Besitztümern und Lebensformen. Wir ... zumindest wir Kirche in Europa .. gehören zu den Reichen...*
Als diakonale Kirche brauchen wir Mut in die Fußstapfen Jesu zu treten und uns als „arme und zerbeulte“ Kirche zu zeigen. Verabschieden wir uns vom Schmuck vergangener Herrschaftsmodelle.

✚ Nach dem Kreuz folgt das **Volk Gottes**. Nicht mehr unterschieden nach Länder, Rassen, Herrschaftsansprüchen und Geschlechter (vgl. Gal 7): eine Gemeinschaft aller, die durch die eine, gemeinsame Taufe dazugehören. Diese sind, entsprechend ihren Begabungen und Charismen, berufen, Kirche heute zu leben. Das Dienst-Amt ist Teil dieses Volkes, nötig zum Dienst am Volk. *Wir hören Menschen, die darunter leiden, dass ihr Dienst von der Kirche nicht geschätzt wird; wir hören Menschen die sich nach Sakramenten sehnen, doch wir zeigen mit jenen, die sie spenden könnten. Wir hören von Rufen nach echter Mitverantwortung und gemeinsamen synodalen Wegen ...Wir bezeugen die gelungene Erfahrung der Verbindung von Ehesakrament und Weihesakrament seit 50 Jahren und schlagen diese Möglichkeit für das Priesteramt vor. Wir glauben, dass die Spendung der Krankensalbung durch Diakone eine Hilfe für die Menschen wäre. Wir kennen viele Frauen, die eine Berufung zum Diakonat spüren und würden sie gerne als Schwestern im Weiheamt sehen.*
Als diakonale Kirche brauchen wir Mut uns auf die Sendung durch Jesus einzulassen, unseren Platz einzunehmen, um ... als Männer und Frauen ... gemeinsam Kirche zu sein.

✚ Mittendrin in der Prozession wird das **Wort Gottes** getragen, kostbar und konkret. Wir alle sind Hörende, damit unsere Schritte geleitet werden und Sein Wille geschieht; durch unsere röm. katholischen Kirche, durch die ChristInnen in den Kirchen der Reformation und des Ostens, durch unsere jüdischen Geschwister und die vielen Menschen, die guten Willens sind. *Wir hören Menschen, die sich wundern warum wir ChristInnen so wenig an einem Strang ziehen, wir kaum Gastfreundschaft und Wertschätzung füreinander zeigen ...*
Als diakonale Kirche brauchen wir Mut, uns auf das Wort Gottes einzulassen, in geschwisterliche Weise verbunden mit allen Brüdern und Schwestern ... als die eine Kirche, in Vielfalt.

✚ Der Auszug gehört nicht mehr zur Liturgie. Der Gottesdienst endet mit dem Ruf: „Ite, missa est!“ Dennoch bildet er gleichsam die Klammer, die Gottesdienst und **Nächstenliebe**, Sammlung und Sendung verbindet. Die Übertragung der Gottesdienste in Coronazeiten, haben manchen Trost gebracht, dennoch ist die Aufgabe der Kirche nicht fromm auf der Couch zu sitzen, sondern mitten in der Welt bei den Menschen zu sein. Mit denen wir „unser Haus“ teilen. Eine Welt die teilweise in Flammen steht. *Wir hören Menschen die fragen, warum wir uns als Kirche, als Erlöste, so wenig für Fragen der Ökologie, der Menschenrechte, des gerechten Miteinander einsetzen ..*
Als diakonale Kirche brauchen wir Mut, unsere Sendung in die Welt von heute anzunehmen. Trauen wir uns den Blick und den Schritt zur Not und dem Elend der Menschen.

Einem solchen gemeinsamen Gehen können wir Diakone uns gut zu Herzen nehmen und anschließen.